

Peterstal, Kolatschowka und Kurudschika in Zahlen

Einladung zur 85 Jahrfeier von Peterstal und zur 175 Jahrfeier der Besiedlung des Gebietes Skinostal, Kurudschikatal und Sakital der ehemaligen Gemeinde Kurudschika

Die Bevölkerung und der Bürgermeister Peter Maslinkow von Peterstal und die bessarabiendeutsche Landsmannschaft lädt auf Samstag 4. September 2004 alle ehemaligen Bewohner, alle Freunde, Verwandte, Kinder und Enkel ein.

Gründung von Kurudschika

Staatsrat Fonton erhält 1824 (Chronik von Kurudschika) dieses Gebiet was weitgehend die Ländereien von Kurudschika, Peterstal und zum sehr kleinen Teil auch Kolatschowka umfasst.

Das Gut umfasst die 3 Täler:

- im Osten Saka (Saki) – fließt in Arzis in den Kogälnik
- in der westlichen Hälfte das liebliche Tal Kurudschika mit dem nur bei Regen wasserführende sogenannten „Graben“
- im Westen Skinosa (Skinosy) – das breite Tal, wo auch die Eisenbahnlinie verläuft, der Skinosa-Bach fließt bei bei Serpnewoe/Leipzig in den Kogälnik.

Aus der Chronik von 1931: Der Boden hat gute Qualität. Den Ansiedlern wird eine fortschrittliche Wirtschaftsweise betätigt. Das Gemeinwesen gedeiht.

Kolatschowka wurde 1918 gegründet. Kurudschika gehörte bis 1867 zum Kirchspiel Klöstitz. Von 1867 bis 1927 zum Kirchspiel Tarutino und von 1928 bis 1940 zum Kirchspiel Leipzig zusammen mit Mintschuna

Peterstal (Petrowsk) wurde 1873 gegründet. Nach der rumänischen Landreform 1919 zogen viele Bulgaren zu und erhielten je 6 ha Land. Die ansässigen 122 Deutschen wurden land- und zahlenmäßig zur Minderheit. War früher Peterstal ein Teilort der Gemeinde Kurudschika, so sind die

Verhältnisse seit der Umsiedlung der Deutschen umgekehrt. Peterstal zählt inzwischen 1450 vorwiegend bulgarisch abstammende Einwohner auf 477 Höfe oder Häuser. In die 11-klassige Schule gehen 250 Schüler die in Klassen bis zu 24 Schülern von 35 Lehrern unterrichtet werden. Die Unterrichtssprache ist russisch. Ab der 5-ten Klasse kann fakultativ (freiwillig) in bulgarisch unterrichtet werden. Interessant ist, dass als Fremdsprache Deutsch angeboten wird. Der Ort hat seit 1960 ein Kulturhaus und seit 1997 eine russisch-orthodoxe Kirche, sowie zwei Bibliotheken.

Kurudschika (Suchowatoje): So richtig zum Dorf wurde es 1881. Spätestens jetzt fragt sich der eine, oder andere Leser wo dieser bedeutende Ort liegt. Man findet ihn dicht an der moldawischen Grenze bei Leipzig. Mein Großvater und etliche Andere, mit nicht weniger unbedeutendem Weltruhm, kamen gebürtig aus Borodino. Einer meiner Urahnen, der Michael Hein versorgte den Zaren mit Pferden aus Persien und nannte 400 Stück sein eigen. Der Fleiß brachte es sogar zeitweise zu einem 1000 ha großen Gut bei Kischinev.

Durch eine Umgehungs-Schotterpiste liegt der Ort abseits hinter Hügeln. Man muss erst drauf kommen, dass die hügelaufrwärts führenden Erdfeldwege, mit tiefen Spurrillen die Zufahrtswege, in ein wunderschönes Seitental des Kogälnik sind. Bei Regen kommt bestimmt keiner auf diese Idee. Von den einstmals 165 Höfen stehen gerade noch 36 Stück und diese wurden zu meist noch beraubt um ihre Scheunen und Ställe. Zählte die deutsche Einwohner-

schaft 1940 noch 707 Seelen, so kommen die jetzigen Einwohner gerade auf die überschaubare Zahl von 72. Die Lücken und fehlenden Häuserzeilen schauen einen an, wie das Gebiss eines alten Menschen. Trotzdem strahlt das Rest-Dorf einen eigenen heimeligen Charme aus, der auch Nichtbessarabiendeutsche, wie Frau Gehring aus Solingen erzählte, im Herzen verzaubert. 1996 wurde für die erste und zweite Klasse eine neue Schule erbaut. Das zu einer Schule nicht unbedingt eine Toilette oder ein Wasseranschluss gehören muss, war für mich eine neue Erfahrung. Die deutsche Schule, der Sportplatz, das Haus der ehemaligen Gemeindeverwaltung und die 1902 erbaute Kirche fehlen. Nur der Fliesenboden und ein hinweisendes Betkreuz lassen ehemalige Kirchengröße ahnen.

Kalatschowka hatte einstmals 665 deutsche und 10 nichtdeutsche Bewohner. Bis 1940 gehörte es zur Gemeinde Kurudschika, jetzt zu Peterstal. Am Dorfeingang wird man von einem unansehnlichen Beton-Monument mit dem Ortsnamen begrüßt. Am Hügelhang ist ein großes Areal der privatisierten Genossenschaft mit im Freien stehenden landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

25 Studenten schicken die Peterstaler derzeit auf die Universitäten in Kiew und Odessa.

Von den jetzigen 3735 ha Gemeindeflächen werden 779 ha als Acker (soweit ich erkennen konnte teilweise in einer Dreifelderwirtschaft) und 467 ha als Weingärten bewirtschaftet. Es wird überwiegend gemeinschaftlich Erbsen, Gerste, Sonnenblumen und Weizen angebaut aber auch Mais mit ca. 130 ha, Erbsen mit 50 ha und Hafer mit 25 ha sind vertreten. Nur 51 ha werden privat bewirtschaftet. In Peterstal hat eigentlich jeder Hof seinen gepflegten Hausgarten. Wie habe ich mich z.B. beim 80-jährigen Nikolai Stojew gefreut auch Pepperonis (scharfer Pfeffer) im Garten zu entdecken. In Kurudschika sieht es im Bereich der Obst- und Hausgartenbewirt-

schaftung, abgesehen von den Zwetschgenbäumen im bulgarischen Friedhof, magerer aus.

Der Stolz der genossenschaftlich arbeitenden Bevölkerung ist der Besitz von 40 Traktoren (davon 22 mit Raupen) und 22 LKWs. Vorwiegend im Privatbereich erleichtern 59 Pkws und 120 Motorräder das Fortkommen. Auf 530 Propangasherden wird gekocht. 42 Pferde, 420 Kühe und 1842 Schafe und Ziegen sind der Reichtum. Wie früher gibt es noch den Schafhirten, und Kinder beaufsichtigen die Kuhherden. 700 Schweine und 26000 Stück Geflügel sichern die Fleischversorgung. Der Wein kann sich nach wie vor sehen lassen, und gehört zu den Besten des Landes war unser eidesstattlicher Eindruck nach der dritten Flasche bei Nikolai in Peterstal.

Zwar sind gegenüber der deutschen Zeit alle Dörfer elektrifiziert, dafür wird das Wasser aus inzwischen weniger gewordenen 126 Brunnen geholt. Mitreisende und ich haben das Wasser probiert und waren über die Qualität sehr erstaunt. Hatten wir früher eine eigene Bahnstation mit dem wunderschönen Namen Basarbesca, so ist wegen dem ungunstigen Streit und der Grenz-nähe zu Moldawien die Bahnstrecke bis zurück nach Beresina aufgehoben.

1 Maschinenstützpunkt, 1 Reparaturwerkstatt, 1 Mühle und 3 Ölmühlen bilden den derzeitigen Technologiepark. Von den ehemaligen Handwerksbetrieben, den Schankwirtschaften für die Durchreisenden und Marktplätzen wie Einkaufsläden konnte ich nichts finden – es mag sie trotzdem geben.

Dank an den Dolmetscher Michael Sapow für die Beschaffung der Daten und den folgenden Beitrag zur Besiedlungsgeschichte und zur 85-Jahrfeier:

„Im Jahre 1812 befreite die russische Armee Bessarabien von den Türken. Im Jahre 1814 und später kamen die ersten Deut-

schen nach Bessarabien. Die Bulgaren, Moldowanen, Ukrainer und Russen siedelten sich schon 1812-1813 an. Als Kurudschika, Peterstal und andere Siedlungen von den Deutschen gegründet wurden kamen Bulgaren und andere Völker dorthin als Händler, Knechte und Hirten.

Nach dem ersten Weltkrieg herrschten in Bessarabien die Rumänen. Im Jahre 1919 kamen Bulgaren nach Peterstal.

Türken eroberten und unterjochten andere Völker. Bulgaren waren Christen und wurden von Türken wegen der Religion verfolgt. So mussten sie sich nach Bessarabien retten. (Anm. Bulgarien war bis 1878 osmanisch, danach noch tributpflichtig und erst ab 1908 unabhängig.) Zwischen den bulgarischen Städten Sliwen und Kasanlyk liegt Twardiza. Bulgaren aus Twardiza gründeten im Jahre 1830 ein Dorf (15 km westlich von Tarutino, 35-40 km südlich von Kurudschika) und nannten es auch Twardiza. Die Einwohner vermehrten sich so, dass man Land in Peterstal pachten musste.

Der Landbesitzer hieß Peter Pawlowitsch Iskrow, darum wurde das Dorf Peterstal genannt. Im Krieg 1914-18 stand Peter Iskrow an der Front und war auch in Gefangenschaft. Im Jahre 1919 kam er nach Hause, gab sein Land den Bulgaren aus Twardiza, verließ das Dorf und kam nie zurück.

Im Jahre 1919 bekamen Bulgaren Ackerfelder in Peterstal von Deutschen.

(Anm.: Infolge der rumänischen Agrarreform 1919 wurde der Landbesitz über 100 ha enteignet. Laut Heimatbuch kauften 2 Tarutinoer Familien je 50 ha, die ortsansässigen Pächter erhielten je 6 ha und der Rest ging 6 ha-weise an landlose Bulgaren.)

Die Einwohner des Dorfes Peterstal danken den Deutschen, die hier lebten und arbeiteten. Sie waren ein Vorbild im Leben und in der Arbeit für die Bulgaren und andere Menschen im Dorf. Darum organisieren die dankbaren Peterstaler 2004 ein Freundschaftstreffen für Deutsche, Bulga-

ren, Ukrainer, Moldowaner und anderen Menschen, die hier lebten, arbeiteten und geboren sind sowie ihre Kinder, Enkel, Urenkel.

Alle sollen zusammen kommen, feiern, Freundschaften schließen, die Geschichte erfahren und Verwandte, Landsleute und alte wie neue Freunde finden.

Warum ist die 85 Jahrfeier gerade am Samstag den 4. September? In dieser Jahreszeit sind fast alle Feldarbeiten beendet. Die Bauern haben viel Obst, Gemüse, Getreide, Wein, Fleisch von Haustieren und Geflügel. Deshalb feiert die Kirche und die Menschen im Herbst ihre Festtage. Samstag und Sonntag sind Ruhetage. Am 4. 9. scheint die Sonne 13 Stunden 21 Minuten (von 6.16Uhr bis 19.37Uhr). Man sollte um 7.30 vom Hotel in Akkerman abfahren, dann kann man ab 10 Uhr den ganzen Tag in der Gemeinde Peterstal feiern.“

Die Peterstaler Bulgaren wurden als Pferdezüchter und als zuverlässige Saisonarbeiter sehr von den Deutschen aus Kurudschika geschätzt. Die Peterstaler arbeiteten gerne in Kurudschika oder machten dort Geschäfte. Es wurde Hand in Hand ohne Geschrei „g’schafft“. Die Deutschen standen immer zu ihrem Wort. Geschätzt wurde der gute Wein in Kurudschika der lud mittwochs regelmäßig beim Heimfahren vom Markt in Romanowka, zu einem Halt ein. In umgekehrter Fahrtrichtung verschmähten die Deutschen aber auch nicht, die bis heute gebliebene, großartige und herzliche Gastfreundschaft der Peterstaler. Johannes Wanke erzählte mir, der Schreiber in Kurudschika war ein Bulgare, der zu Fuß aus Peterstal herüberkam. Mein Vater erzählte nur lobend von den Pferden und Bulgaren in Peterstal.

Alfred Hein 2004